

# Die Sage vom Turm Rore

Liebe Leser:innen, wusstet ihr, dass es im Aarauer Rathaus den «Turm Rore» gibt? Ich staunte nicht schlecht, als ich dies vernahm und wollte mehr wissen. Ich fragte mich zudem, ob zu unserem Stadtteilnamen ein Zusammenhang bestehen könnte. Ist da etwas Wahres dran oder alles purer Zufall? Am 24. Februar wurde in Lenzburg eine Sonderausstellung über alte Sagen eröffnet. So befragte ich kurzentschlossen den Museumsleiter und Kurator Marc Philip Seidel und erfuhr von einer alten Sage, der wir Rohrer uns rühmen können. Aber von Anfang an...

**Marc, schön dich wiederzusehen nach einigen Jahren. Uns verbindet eine Gemeinsamkeit, die wir hier im grossen Interview vertiefen. Was ist dran am Namen des Turms inmitten von Aarau und an unserem ehemaligen Dorfnamen und nun Stadtteil von Aarau?**

Ja, so trifft man sich wieder! Seit unserem letzten Treffen habe ich mich weiter in alte Sagen vertieft. Aktuell findet im Museum Burghalde in Lenzburg eine Ausstellung über Sagen statt. Bei meinen Recherchen bin ich auf die Grafen von Rore gestossen, über die historisch nicht allzu viel überliefert ist. Da greife ich gerne auf alte Erzählungen zurück und suchte nach dem wahren Kern.

In einer über 150-jährigen Sagensammlung des Aargauer Volkskundlers Ernst Ludwig Rocholz, den «Schweizer Sagen aus dem Aargau», tauchen die Herren von Rore und ihr Anwesen in Aarau auf. Der Sage nach

soll ein «fester Thurm» mit Umfassungsmauer «auf der Felsenbank des Aareufers» in «ältester Zeit» errichtet worden sein, welcher Rore hiess. Fakt ist, dass der Turm heute den Kern des Aarauer Rathauses bildet. Rocholz berichtet weiter: «Eine gleich Burg liegt einen Pfeilschuss davon entfernt». Es ist das Schlössli und soll den Grafen von Rore gehört haben. Ihre Grafschaft soll weit die Reuss hinauf, durch das Freiamt nach Luzern bis ins Emmental gegangen sein.

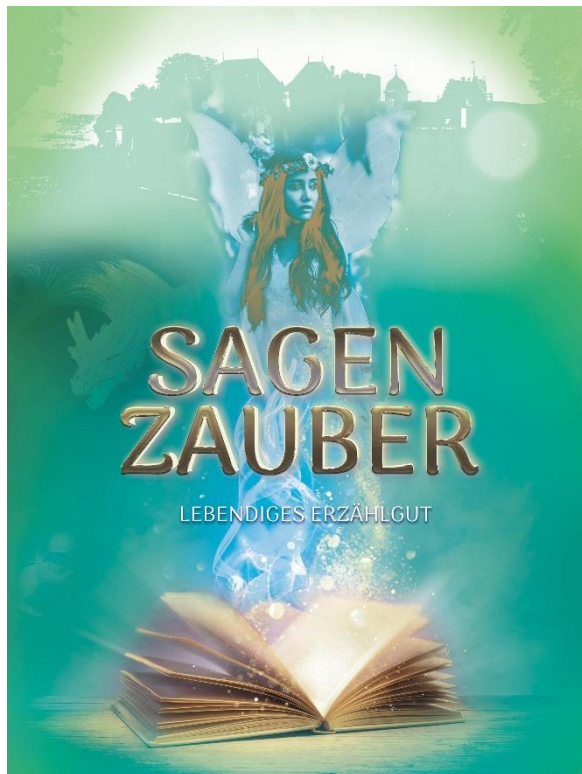
Und nun kommen wir zum springenden Punkt:

Zwei Dörfer sollen nach den Grafen benannt sein; eines direkt neben Aarau, also das heutige Rohr, welches dem Namen nach «beim Schilf», in einem ausgedehnten Feuchtgebiet gestanden haben muss – das andere im benachbarten Jura.



**Das ist wirklich eine spannende Verknüpfung. Und du hast mir berichtet, dass noch eine Verbindung zu Lenzburg besteht?**

Allerdings, es gibt eine historische Verbindung zu den Herren von Lenzburg. Das erstmals urkundlich im Jahr 1027 erwähnte Rore gehörte zu den Herrschaftsgütern des Stifts Beromünster. Dies bestätigte Graf Ulrich von Lenzburg wenige Jahre nach dem Aufführen in der Urkunde. Schliesslich gingen die lenzburgischen Güter wegen fehlender Nachkommen an die Grafen von Kyburg und im 13. Jahrhundert an die Habsburger, schliesslich 1415 an die Eidgenossen über. Rohr gehörte nun zum Berner Aargau und administrativ war es dem Amt Lenzburg zugeteilt.



**Du hast zuvor alte Erzählungen und die neue Sagen-Ausstellung «Sagenzauber» erwähnt. Was darf man da erwarten?**

«Sagenzauber» eignet sich besonders für Familien mit Kindern ab 6 Jahren. Ein Zauberer erscheint in den Zauberspiegeln und führt durch die märchenhafte Welt zu Schlössern, Drachen und Geistern. Speziell für Kinder ist die Märlistunden zu empfehlen und für Erwachsene die Inszenierungen in der sagenhaften Wunderkammer. Outdoor werden die Sagenstationen über QR-Code zugänglich sein. Natürlich ist auch vom Schloss Lenzburg und dem gefürchteten Drachen die Rede.

**Kommt denn in der Ausstellung auch die Sage der Rore vor?**

Da muss ich kurz ausholen: Ursprünglich

waren die Grafen von Rore nicht auf meinem Radar. Als du mich kontaktierstest und mehr über das Dorf Rohr wissen wolltest, habe ich gegraben – und nicht schlecht gestaunt, als ich in der oben erwähnten Sage zu Lenzburg über den Freihof von Aarau auf dieselben tapferen Ritter stiess! Da heisst es nämlich: «Vor mehr als elfhundert Jahren (geschrieben 1856) lebten darin (im Turm) die beiden Brüder Guntram und Baltram.» Und weiter: «Zu jener Zeit war das Land noch mit vielen Sümpfen, grossen Wäldern und rauen Wildnissen bedeckt.» Und darin hausten allerlei böse Tiere, in einer Höhle an der Emme eben auch ein Drache.

**Marc, ich kam in den Genuss, die Sage von Turm Rore zu lesen – sensationell! Aber habe ich nun richtig verstanden, dass es zwei Versionen derselben Sage gibt?**

In der Tat, das heisst, es gibt noch eine Version. In einer Sage der Gebrüder Grimm «Das Drachenloch», die 40 Jahre früher als Rocholzens Version, also um 1816 veröffentlicht wurde, ist von «Sintram und Bertram (nach anderen Guntram und Waltram genannt), Herzoge aus Lenzburg» die Rede. Wir haben es hier mit einer typischen Wandersage zu tun. Der Drachentöter befreit zumeist durch seine Tat die Menschen aus der Umgebung vor Überfällen und Verwüstungen durch den feuerspeienden Drachen. Manchmal rettet er eine

Jungfrau aus der Gefangenschaft, findet einen Schatz, baut ein Schloss oder eine Stadt. Auch eine jüdische Ursprungssage von Warmaisa (Worms, Deutschland) erzählt von den Brüdern, die einen Drachen besiegten. Item, wir sind hier inmitten der Sagenforschung, ein ungeheuer spannendes Themenfeld!

**Du hast vorhin vom wahren Kern gesprochen. Ist es nicht auch heute so, dass mit ChatGPT und der künstlichen Intelligenz die Wahrheit relativiert wird? Mir scheint, dass man teilweise bei Erzählungen, Texten und Medienberichten gar nicht mehr beurteilen kann, was jetzt der Realität entspricht und wo der wahre Kern liegt ...**

Ein sehr aktuelles Thema, das mich übrigens sehr interessiert! Geschichtsschreibung versus Belletristik. Auf die Frage, wie Geschichten schreiben im Zeitalter von Künstlicher Intelligenz (KI) geht, haben wir übrigens in der Ausstellung eine kreative Antwort gefunden: Diese gibt der weissbärtige Zauberer mit seinem «Sagengenerator», seiner magischen Schatulle. Auf Knopfdruck lässt sich da eine tatsächlich einzigartige Sage zaubern, also würfeln. Schliesslich basieren die künstlich generierten Sagen auf einer dynamischen Datenbasis der KI.



**Marc, was braucht es für ein Rüstzeug, damit man Museumsdirektor wird? Was kannst du Jugendlichen für einen Ratschlag geben, wenn sie diesen Beruf erlernen möchten?**

Da gibt es wohl kein Rezept, schliesslich ist Museum nicht gleich Museum! Ich verstehe die Kulturinstitution als Ideenspeicher, als Ort der Kulturvermittlung, als Begegnungsort. Wir im Museum Burghalde haben das Glück, als ausserschulischer Lernort über 150 Schulklassen pro Jahr zu empfangen. Sammeln, Dokumentieren und Vermitteln von Kulturgut gehört zu den Hauptaufgaben. Entsprechend sind Erfahrungen in diesen Feldern unabdingbar. Schlussendlich ist es wohl die Begeisterung für die Themen- und Aufgabenfelder, die mich persönlich ins Museum führte.

**Eine gemeinsame Bekannte hat uns vor Jahren in Kontakt gebracht – ich gebe dir das Stichwort: Argentinien!**

Oh, long story! In aller Kürze: Meine Dissertation widmete ich dem italienischen Künstler Antonio De Grada, der vor 100 Jahren zahlreiche Villen, Sakralbauten und öffentliche Gebäude ausgestaltete, so in der Schweiz, in Italien und auch Argentinien. Und Du selbst hast dich in deinem Erstlingswerk «Die Papierfabrik» auch mit dem historischen Argentinien befasst.

**Was fasziniert dich so an De Grada? Und was verbindet ihn mit Aarau?**

Es ist wohl die Entdeckung und die Rekonstruktion eines herausragenden Lebenswerks, das mich so gepackt und mir viele Türen geöffnet hat. So habe ich in diesem Rahmen italienisch gelernt, habe Menschen getroffen, mit denen mich bis heute eine Freundschaft verbindet und konnte magische Orte und Häuser erleben, die ich ohne mein Forschungsprojekt nie gefunden hätte. De Grada wirkte auch im Aargau, etwa in der Zurlinden-Villa an der Bahnhofstrasse (Schweizerischer Turnverband) oder in Baden.

**Eine weitere Leidenschaft von dir ist es, Bücher zu veröffentlichen – welches Genre ist es?**

Nun, ich bin wohl zu begeisterungsfähig und offen für neue Themen! Als ich vor 20 Jahren auf Verlagssuche war für mein damaliges Forschungsthema über den künstlichen Menschen, ist eben wegen der vielen Absagen ein eigener Verlag entstanden. Und so konnte ich künftig Bücher zur Kunst, Kulturgeschichte, belletristische und lyrische Werke verlegen. Die Herstellung jedes Buches hat etwas Faszinierendes an sich!

**Oh, dem kann ich nur allzu gern beipflichten – was hast du noch für Pläne in petto?**

Momentan konzentriere ich mich auf meine Kernkompetenzen: die Museumsleitung und Kuration. Ich darf ja noch das Kunstmuseum Eduard Spörri in Wettingen kuratieren. Da entsteht gerade ein Themenweg für Familien und Kinder entlang der Kunstwerke im öffentlichen Raum.

**Gibt es neben Geschichte und Kunst noch weitere Leidenschaften, die du pflegst?**

Ich genieße und koche leidenschaftlich gerne. Ich liebe es zu wandern und in meiner Freizeit bin ich seit zwei Jahren wieder voll ins Komponieren von Musik eingetaucht.

**Marc Philip, herzlichen Dank für das Gespräch und weiterhin viel Erfolg und Erfüllung in Deiner Tätigkeit!**

**Januar 2024, Sina Merino**

Weitere Infos: [www.museumburghalde.ch](http://www.museumburghalde.ch)